

## Edieren in der elektronischen Ära.

### ITUG-Jahrestagung vom 2. bis 5. Oktober 2002 in Berlin

Die diesjährige Tagung der ITUG (International TUSTEP User Group) wurde von der Arbeitsstelle »Deutsche Texte des Mittelalters« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) in Zusammenarbeit mit zwei Einrichtungen der FU Berlin, dem Studiengbiet Editionswissenschaft und dem Institut für Judaistik, sowie der ITUG veranstaltet.

Das detaillierte Programm der Tagung, die von über 50 Teilnehmern, mehrheitlich aus deutschen Universitäten, Verlagen und Forschungseinrichtungen, besucht wurde, findet sich unter dem URL [www.itug.de/berlin.pdf](http://www.itug.de/berlin.pdf) im Web. Neben den obligaten Programmpunkten, der Präsentation der neuen TUSTEP-Version und der Diskussion über künftige Entwicklungen, wurden insgesamt 15 Vorträge sowie, im kulturellen Beiprogramm, eine Führung durch das jüdische Berlin angeboten.

Schwerpunkt des Programmes waren naturgemäß Berichte über Editionsprojekte:

Die ältesten der hier behandelten Texte, das von Carl Wolfram BRUNSCHÖN (Berlin) präsentierte Corpus Medicorum Graecorum (CGM), wurden in der Antike niedergeschrieben. Aus dem 19. Jahrhundert stammen die Texte von Karl Marx und Friedrich Engels in der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Mit über 100 geplanten Bänden war dieses von Claudia REICHEL (Berlin) vorgestellte Projekt nicht nur die Edition mit der jüngsten Datenbasis, sondern zugleich auch die umfangreichste. Innerhalb des durch diese beiden Editionen angegebenen Zeitrahmens datieren, mit deutlicher Akzentsetzung in Mittelalter und früher Neuzeit, die anderen in dieser Tagung präsentierten Editionsprojekte. Neben mittelalterlicher Erbauungsliteratur (Arnold OTTO, Düsseldorf), frühneuzeitlichen Rechtsbüchern (Wieland CARLS, Berlin) und den vom Institut für Judaistik der FU betreuten Editionen hebräischer bzw. jiddischer Texte, die besondere Herausforderungen an die Editions-Werkzeuge stellen (Bill REBIGER, Berlin), seien die Leibniz-Edition (Hartmut RUDOLPH, Potsdam und Heinrich SCHEPERS, Münster), die Herausgabe der Schickard-Briefe (Friedrich SECK, Tübingen) sowie die Edition Joachims von Fiore (Julia Eva WANNENMACHER, Berlin) erwähnt. Allgemeine Fragestellungen der mediävistischen Philologie wurden in den Beiträgen von

Marc Aeilko ARIS (Bonn) und Martin J. SCHUBERT (Berlin) thematisiert.

Perspektiven über das Edieren hinaus behandelten Beiträge zur historischen Varietätenlinguistik (Harald VÖLKER, Berlin) und zur Lexikographie (Robert CHARLIER, Berlin).

Die virtuelle Rekonstruktion zweier mittelalterlicher Bibliotheken strebt ein von Andrea RAPP und Johannes FOURNIER vorgestelltes Trierer Vorhaben an, das u. a. durch ambitionierte Zielsetzung im multimedialen Bereich beeindruckt.

Aus den Vorträgen und Diskussionen dieser Tagung, die auch in der überregionalen Presse Resonanz gefunden hat, seien ohne Anspruch auf Vollständigkeit folgende Fragestellungen und Beobachtungen festgehalten:

- Im »klassischen« Bereich der Edition wurden Kollations-Strategien und daraus abgeleitete Forderungen an die vorhandenen Werkzeuge, insbesondere im Anschluss an die Vorstellung der Basler Parzival-Edition durch Michael STOLZ, intensiv diskutiert. Spezielles Interesse fanden in diesem Zusammenhang Instrumente, die eine interaktive Steuerung von Vergleichsoperationen über Äquivalenzen ermöglichen, die vom Benutzer ad hoc definiert und angewandt werden können.

- Die angemessene Präsentation von wissenschaftlichen Editionen in elektronischen Medien, insbesondere im WWW, bleibt eine Herausforderung. Das Qualifikationsprofil edierender Philologen bzw. Arbeitsstellen wird durch diese Notwendigkeit erweitert.

- Dass die Mehrfachverwendung von Daten in unterschiedlichen Medien nur scheinbar im Widerspruch zu der Forderung nach schneller und effizienter Publikation steht, wurde wieder – und für einige Teilnehmer überraschend – deutlich: Eine entsprechende Datenorganisation und die Verwendung nicht-proprietärer Dateiformate ermöglichen nicht nur anwendungsneutrale Datenhaltung und entsprechende Mehrfachverwertung, sondern garantieren u. a. Datenkonsistenz und damit schnelle Produktion.

*Matthias Kopp*  
*kopp@zdv.uni-tuebingen.de*